

Diskussion

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Bulletin / Vereinigung Schweizerischer Hochschuldozenten =
Association Suisse des Professeurs d'Université**

Band (Jahr): **10 (1984)**

Heft 2

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Diskussion

Präsident B o s s h a r d eröffnet die Diskussion.

Herr John R u f e n e r, Präsident des Vereins Schweizerischer Gymnasiallehrer, stellt fest, dass sich die früher sehr engen Beziehungen zwischen den Hochschulen und Gymnasien etwas gelockert haben. In den Nachwuchsfragen stellen die Hochschulen heute auf den eigenen Nachwuchs ab, die neugewählten Dozenten kommen kaum aus der Reihe der Gymnasiallehrer. Diese haben auch das Interesse für die Probleme der Universität verloren. Dazu führt u.a. ihre starke Ueberlastung: Mit 24 Stunden wöchentlich kann man keine Forschung betreiben. - Nur wenige Hochschuldozenten sind heute Mitglieder des Gymnasiallehrervereines. Die Kommissionen Gymnasium-Universität funktionieren nur in wenigen Kantonen richtig. Es sei schwierig, für diese Arbeit interessierte Dozenten zu gewinnen.

Direktor H o c h s t r a s s e r stellt fest, dass die Wissenschaftspolitik kaum Gegenstand der Lehre an den Hochschulen bildet. Es wird oft die Meinung vertreten, dass die Tätigkeit als Dozent bereits die Voraussetzung schafft, um die Wissenschaftspolitik erfolgreich zu betreiben. Es wäre wichtig, wenigstens Grundkenntnisse jenen zu vermitteln, die später die Verantwortung für die Gestaltung der wissenschaftlichen Institutionen übernehmen werden.

Prof. S c h n y d e r findet den Grundgedanken richtig, warnt jedoch vor der Gefahr, das politische Element in eine Vorlesung einfliessen zu lassen.

Präsident B o s s h a r d sieht in der Stellung der Hochschuldidaktik an unseren Hochschulen eine gewisse Parallele.

Frau Prof. H a m b u r g e r (EPFL) spricht eine besondere Rolle dem Mittelbau zu. Seine Situation ist heute allerdings schlecht: infolge des Personalstopps sind die Aufstiegsmöglichkeiten stark eingeschränkt.

Rektor M a c h e r e t ist überrascht, dass in einem Lande, in dem die "graue Materie" von entscheidender Bedeutung ist, keine ausreichende Unterstützung für die Grundlagenforschung zu erhalten ist. Sowohl im Bund als auch in Kantonen wird eher

Finanz- als Wissenschaftspolitik betrieben. Man fragt, was mit den vorhandenen Mitteln getan werden kann, und nicht, was auf dem Gebiet der Wissenschaft unbedingt getan werden muss, um erst dann die finanziellen Konsequenzen zu untersuchen. Er stellt eine gewisse Angst vor Visionen fest, einen Realismus.

Prof. S c h n y d e r stimmt zu: Man muss für die Idee der Vision kämpfen, ja sogar der Wissenschaftsrat ist verpflichtet, Visionen zu entwickeln. Was er in seinem Vortrag sagte, sei Konstatierung und nicht Bewertung: es herrscht bei uns überall eine starke Neigung zum Realismus. - Was die Unterstützung der Grundlagenforschung betrifft, so ist die Situation gar nicht so schlecht. Das Parlament hat alle Kredite bewilligt, der Nationalrat ist sogar über den Vorschlag der Bundesregierung hinausgegangen (vielleicht unter dem Schock, den die Unterentwicklung der Elektronik in unserem Lande hervorgerufen hat). Auf dem Gebiete der Wissenschaftspolitik machen die Dozenten zu wenig, vor allem informieren sie zu wenig über das, was sie tun. Prof. Portmann bildete hier eine Ausnahme. - Es ist richtig, dass die Finanzen eine wichtige Rolle spielen; in vielen Gremien möchte man Zusicherungen finanzieller Art haben, bevor man Sachentscheidungen fällt. Innerhalb der Wissenschaftspolitik ist man sich über Vieles einig: dass die Grundlagenforschung notwendig sei, dass Lehre und Forschung zusammengehören usw. Ueber die Dienstleistungen der Hochschulen wurde hingegen noch kein Konsensus erzielt. Auch nicht über die Frage, wer das Recht hat, Hochschulprioritäten zu fixieren.

Prof. B a g g e n s t o s (ETHZ) sieht zwei grosse Schwierigkeiten im Personalstopp an seiner Hochschule und in der ungenügenden Bereitschaft der Industrie, die neuesten Entwicklungen in der Technologie zu übernehmen. Er glaubt jedoch, dass die Wirtschaft, namentlich die Maschinenindustrie, und die Banken uns helfen würden, die schlimmsten Personalnöte zu beheben, wenn man sie über die Lage orientieren würde. Die mangelnde Bereitschaft, die neuesten Entwicklungen in der Elektrotechnik etwa, zu übernehmen, charakterisiert vor allem die kleineren Betriebe. Die Voraussetzung für diese Uebernahme ist nämlich die Umstellung auf Massenproduktion. - Die Ausbildung an der ETH soll auf konkrete Berufe vorbereiten. Sobald neue Berufsfelder - wie z.B. Informatik - entstehen, muss die Ingenieur-

ausbildung neuen Bedürfnissen angepasst werden. Was unternimmt der Wissenschaftsrat auf diesem Gebiet?

Prof. S c h n y d e r hat in seinem Referat nur sehr vereinfacht von Technologie gesprochen. Wir haben gutes europäisches Niveau, heute besteht jedoch die Gefahr, dass wir von den USA und von Japan überholt werden. - In der Gestaltung der Curricula geht man heute tendenziell in Richtung grösserer Flexibilität, und wir brauchen auch immer mehr die rekurrente Bildung.

Um 12.25 Uhr schliesst der Präsident die Diskussion mit dem Dank an den Referenten und an die Votanten.

Protokoll der ordentlichen Mitgliederversammlung

Traktanden:

1. Protokoll der Mitgliederversammlung vom 5. Juni 1982
2. Bericht des Präsidenten über die Vereinsjahre 1982/83
3. Bericht des Rechnungsführers und der Rechnungsrevisoren
4. Annahme der Berichte und Décharge-Erteilung
5. Festsetzung des Jahresbeitrages für 1984-1985
6. Wahl des neuen Vorstandes, der Rechnungsrevisoren und des Redaktors des Bulletin
7. Wahl der Delegierten in andere Vereinigungen
8. Verschiedenes

Um 14.00 Uhr eröffnet der Präsident, Prof. Dr. Hans Heinrich B o s s h a r d, die Sitzung.

Traktandum 7 "Wahl der Delegierten in andere Vereinigungen" wird in einer späteren Sitzung des Vorstandes behandelt.

1. Das Protokoll der ordentlichen Mitgliederversammlung vom 5. Juni 1982 wird genehmigt und verdankt. Es wurde im "Bulletin" der Vereinigung Nr. 8/2, Oktober 1982 abgedruckt.